

Kirche und Kultur nach Corona – Analyse, Debatte, Konsequenzen

Begrüßung und Einführung

Sehr geehrte Damen und Herren,

sehr herzlich heiße ich Sie im Namen der Internationalen Martin-Luther-Stiftung hier im Festsaal des Erfurter Rathauses Willkommen. Ich tue dies als Stellvertretende Vorsitzende unserer Stiftung. Herrn Dr. Thomas Seidel als Vorsitzenden der Stiftung werden Sie gleich im Anschluss an meine Begrüßung als Moderator unseres Podiums „Kirche und Kultur nach Corona“ erleben. Gemeinsam mit dem Publizisten und früheren langjährigen Chefredakteur der Zeitschrift „Sinn und Form“ hat Herr Dr. Seidel brandaktuell zum heutigen Abend in der Schriftenreihe der GEORGIANA einen Band herausgegeben, dessen Beiträge das Thema unseres heutigen Abends allesamt berühren. „Angst, Politik, Zivilcourage“ lautet der Titel. Das Buch ist im Anschluss an unsere Veranstaltung käuflich zu erwerben. Ich lege es Ihnen schon jetzt ans Herz.

Ebenso begrüße ich bereits an dieser Stelle die Diskutanten des heutigen Abends.

Ich freue mich sehr, dass Sie, sehr geehrter Herr Landesbischof Kramer, unserer Einladung als Podiumsteilnehmer gefolgt sind. Wer könnte berufener den Part von Kirche an diesem Ort und zu diesem Thema vertreten als Sie, lieber Herr Bischof Kramer. Wir freuen uns sehr, dass Sie da sind. Herzlich willkommen!

Mein herzliches Willkommen gilt ebenso den beiden Diskutantinnen unseres Podiums, Ihnen Frau Dr. Kristin Jung und Ihnen Frau Philine Conrad. Eigentlich sollte heute Abend Christiane Cichy, Journalistin des mdr und der ARD bei uns sein. Leider hindern Frau Cichy momentan unaufschiebbare Dreharbeiten an ihrem Kommen. Auf ihre Recherchen, die sicher in absehbarer Zeit vorliegen werden, dürfen wir gespannt sein. Sie ist auf der Suche nach Wahrheiten, die bisher von Behördenseite gegenüber Journalisten, aber auch Parlamentariern und Bürgern unter Verschluss gehalten werden im Zusammenhang mit den Corona-Impfstoffen.

Umso mehr danken wir Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Jung, dass Sie für Frau Cichy nicht nur eingesprungen sind, sondern uns als praktizierende Ärztin, wie auch als langjähriges Mitglied der berufsständischen Vertretungen der Ärzteschaft etwas hinter die Kulissen schauen lassen werden. Aus Ihrem leidenschaftlichen Plädoyer für die Freiheit für Ärztinnen und Ärzte, für Patientinnen und Patienten haben Sie dabei nie einen Hehl gemacht.

Und Philine Conrad gehört zu den Gründerinnen der deutschlandweiten Initiative „Kunst ist Leben“. Unter anderem hat Frau Conrad unter dem Titel „Geistige Gefangenschaft“ Gedichte bzw. ein Hörspiel veröffentlicht. Darin versucht sie, die in jeder Hinsicht einschneidenden Geschehnisse der Coronazeit aus ihrer Sicht aufzunehmen und zu verarbeiten. Es ist keine einfache Kost. Wir, d.h. die IMLS meinen, gerade wenn die Meinungen aufeinanderprallen: Lasst uns miteinander reden! Vielen Dank, Frau Conrad, dass Sie sich „auf das Miteinander –

Reden“ mit uns heute Abend eingelassen haben. Herzlich Willkommen, Ihnen beiden – Frau Dr. Jung und Frau Conrad!

Und ich begrüße Sie, sehr geehrter Herr Professor Leonhardt.

Als Professor der Systematischen Theologie in Leipzig haben Sie in den vergangenen Jahren so manches in Worte gefasst und eingeordnet, worüber sich der normale Christenmensch vielleicht ehr intuitiv verwundert die Augen rieb, was er aber so zumeist nicht auf den Punkt bringen konnte. Ihre Beschreibung eines – messianischen - Impf-fotos im Altarraum einer Kirche – als (sozusagen) kirchliche Werbung für die Corona-Impfung - hat sich mir tief eingeprägt. Und auch Ihre Erinnerung an die Demokratie-Denkschrift der EKD aus dem Jahr 1985 empfinde ich als einen sehr hilfreichen Hinweis für die Aufgabenbeschreibung von Staat und Kirche, nicht zuletzt in Krisenzeiten wie der erlebten Pandemie. Sehr geehrter Herr Professor Leonhardt, seien auch sie uns herzlich willkommen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

was wäre unser Podium ohne Sie, ohne unser Publikum. Lassen Sie mich auch hier in aller Kürze einige Gäste namentlich nennen.

Es freut uns sehr mit dem Präsidenten des Landesverfassungsgerichts, mit Ihnen Herr von der Weiden, die Spitze der Thüringer Justiz unter uns zu haben. Ich freue mich über die Anwesenheit unserer Regionalbischöfin Frau Dr. Spengler und den kirchlichen Beauftragten bei Landesregierung und Landtag, Herr Dr. Demut, sowie über die Anwesenheit von Dekan Ralf Gebauer, der den Weg aus dem Dekanat Schmalkalden zu uns gefunden hat.

Seien Sie alle uns herzlich willkommen.

Nun sind wir gespannt auf das Gespräch, auf die angekündigte Disputation zu „Kirche und Kultur nach Corona“.

Ich finde es zumindest einen Moment des Innehaltens wert, dass wir diese Diskussion heute Abend in diesem Saal führen, umgeben vom historischen Gedächtnis dieser Stadt.

Dazu gehört – wir sehen es entlang der großen Wandgemälde – die Erfurter

Bistumsgründung durch Bonifacius im Jahr 754,

dazu gehört die Erinnerung an die Schutzheiligen des Bistums und der Stadt - den Heiligen Martin und die Heilige Elisabeth,

Wir sehen ein Gemälde vom Erfurter Reichstag von 1181, auf dem sich Heinrich der Löwe Kaiser Barbarossa unterwirft,

(4. Bild überspringen)

Wir sehen die vier Fakultäten der alten Erfurter Universität von 1392 mit Martin Luther für die Theologische Fakultät.

Es geht über die Mainzer Herrschaft und Napoleon bis zum Sieg der Preußen über die napoleonischen Truppen im Jahr 1814, mit dem bemerkenswerten Detail, dass die eben erst,

nämlich im Jahr 1811 zu Ehren von Napoleon errichtete Säule schon drei Jahre später durch die Preußen wieder zerstört wurde.

Soviel zu den einschneidenden Ereignissen im kollektiven Gedächtnis der Stadt Erfurt, die hier bewahrt sind.

Damit will ich diesen kleinen Exkurs auch schon beenden, und möchte damit nur so viel sagen: Als „historisch“ muss man das, was wir – jeder einzelne für sich, aber auch die Menschen in unserem Land als Ganzes, wir gemeinsam als Europäer, ja weltweit - mit der Corona-Pandemie erlebt haben, wohl bezeichnen.

Die Pandemie bedeutete sowohl für unser Volk als auch für jeden Einzelnen, nicht weniger als das, was in früheren Jahrhunderten nach überstandenen Seuchen sich bspw. in sogenannten Pestsäulen sichtbaren Ausdruck verschaffte.

Die Davon-gekommenen waren froh, von der Seuche verschont geblieben zu sein und dankten Gott. Und natürlich trauerten sie um die Toten und beteten für die Verstorbenen um gnädige Aufnahme in Gottes Ewigkeit.

Lebten wir nicht heute, sondern in früheren Jahrhunderten, könnten wir uns eine Weiterung dieser Wandgemälde über das Wüten des Virus und unser Glück als Davongekommene durchaus vorstellen. Die Rigorosität der ergriffenen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung, aber auch die kollektiven Angstzustände waren jedenfalls historisch ohne Beispiel.

Und – groß ist die Angst unter vielen Menschen, die Mechanismen der Pandemiebekämpfung könnten sich, wenn auch auf anderen Gebieten, wiederholen.

Umso dringlicher ist es miteinander zu sprechen; zu sprechen über die Wucht der Ereignisse und des Geschehenen der vergangenen Corona-Jahre.

Wir tun das als IMLS nicht zum ersten Mal.

Wir haben das bereits im ersten Coronajahr 2020 unter dem Thema „Kirche im Lockdown. Systemrelevant, existenzrelevant, himmelreichsrelevant?“ getan. Das war am 30. September 2020 in der Berliner Zionskirche u.a. mit dem Vorsitzenden der VELKD Landesbischof Ralf Meister und der damaligen Theologiestudentin, ausgebildeten Krankenschwester auf Corona-intensivstation und Jugenddelegierte im Lutherischen Weltbund, Julia Braband – um nur zwei der damaligen Diskutanten zu nennen.

An jenem 30. September ahnten wir nicht, wie lange, nämlich zwei komplette weitere Jahre, uns das Virus noch in Atem halten würde.

Wir wussten auch nicht, wie schnell es einen Impfstoff geben würde und wie sehr die Meinungen darüber bis in die eigenen Familien hinein, aber auch in Diakonie und Caritas, ja bis zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch in den Kirchen die Menschen zum Teil bis heute unversöhnlich entzweien würden.

Wir wussten zu diesem Zeitpunkt auch nicht, wie Woche um Woche und Monat um Monat die Kindergärten, Schulen und Horte weiterhin weithin geschlossen bleiben würden, obwohl es durchaus ernsthafte Warnungen aus berufenem Munde von ausgewiesenen Kinder- und Jugendärzten darüber gab, was eine monatelange Isolation von Kindern und Jugendlichen psychisch bedeuten kann. – Aber wirklich gehört wurden sie kaum.

Ja, und wir haben uns nach dem Lockdown-Sommer 2020 auch nicht vorstellen wollen, dass es mindestens ein weiteres, für manche auch zwei weitere Sommer im Kulturbetrieb ohne reguläres Programm, ohne Auftritte, ohne Einnahmen geben würde. Es gab Proteste von Musikern, Schauspielern, Intendanten. Die Hashtags in den sozialen Netzen sind so bekannt, wie angefeindet:

„allesdichtmachen“, „allesaufdentisch“, „Aktion stummer Künstler“ u.a.m.

Das alles geht nicht spurlos an Menschen vorbei.

Und – zumindest ich – habe mich schon gewundert, wie zum Teil bis dahin hoch angesehene Professoren und Wissenschaftler quasi über Nacht als Wirrköpfe, Spinner oder Verschwörungstheoretiker abgekanzelt und aus dem gesellschaftlichen Diskurs ausgegrenzt wurden, weil sie aus ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis heraus dem öffentlich-medialen Mainstream nicht folgen mochten.

Und schließlich die Kirchen.

Hier hatte das Urteil von Daniel Deckers am 11. April 2020 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bereits einschlägig gesessen.

Er schrieb: „Was radikale Laizisten immer hofften, aber nicht einmal Kommunisten wagten, ist in Zeiten der Corona-Pandemie binnen weniger Wochen Wirklichkeit geworden... Religion als kollektives, auf symbolische Kommunikation angelegtes und sich in gemeinsamen Körperpraktiken materialisierendes Sinnsystem ist aus der Öffentlichkeit nahezu vollkommen verschwunden. Das Internet ist dafür nur ein schaler Ersatz.“

Beiträge von Theologen wie dem deutsch-österreichischen Theologieprofessor und Medizinethiker Ulrich Körtner oder dem Bochumer Professor für Systematische Theologie Günter Thomas wiesen mit ihren Thesen von der Corona-Krise als Katalysator für die Säkularisierung von Kirche, wenn auch mit nicht ganz so drastischen Worten, so doch in eine ähnliche Richtung.

Sicher sind die Ursachen für den gegenwärtigen Höchststand an Kirchenaustrittszahlen aus beiden großen Kirchen wesentlich komplexer als dass sich diese Entwicklung auf den kirchlichen Umgang mit der Pandemie verkürzen ließe, aber Anlass zum ernsthaften Nachdenken über „Analyse, Debatte und Konsequenzen“, wie es in unserem Untertitel für heute Abend heißt, sollte uns rückblickend auch kirchliches Handeln angesichts der Pandemie sein, um leisten zu können, was Sie, sehr geehrter Herr Landesbischof Kramer, vor der EKM-Synode am 19. November letzten Jahres, besonders mit Blick auf die unterschiedlichen Auffassungen zum Thema der Corona-Impfungen, gesagt haben: „Wir

wollen gern auf die Menschen zugehen, die sich aufgrund dieser Irritation von der Kirche abgewandt haben.“

Kurz: Wir wollen heute gemeinsam mit Ihnen im Podium unter Moderation von Herrn Dr. Seidel nach unserer Veranstaltung vom 30. September 2020 in Berlin nun zum zweiten Mal als IMLS versuchen, das noch immer weithin praktizierte Schweigen zu brechen. Wir wollen miteinander offen, fair und an der Sache entlang diskutieren.

Das sind wir nicht zuletzt auch denen schuldig, für die die Pandemie noch nicht zu Ende ist, sei es durch bleibende Long-Covid-Schäden, durch gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Post-Vac-Syndrome, die anhaltende Trauer von Menschen, die aufgrund geltender Corona-Regeln sich von verstorbenen Angehörigen nicht angemessen verabschieden konnten, seien es Menschen, denen von ihren Arbeitgebern fristlos gekündigt wurde, weil sie sich nicht der Impfpflicht an ihrem Arbeitsplatz beugen wollten und die damit quasi ihrer sozialen Existenz beraubt wurden, seien es die traumatischen Erfahrungen der bewussten gesellschaftlich und politisch ausdrücklich gewollten Ausgrenzung von Ungeimpften und deren ausdrücklicher Stigmatisierung in Bereichen, in denen – alternativlos – nur „Geimpft oder genesen“ („G2“) galt.... – Die Aufzählung ließe sich fortsetzen.

Wir wollen heute Abend fragen:

Wie blicken wir heute mit etwas zeitlichem Abstand auf diese Zeit?

Was hat uns vielleicht auch persönlich am meisten berührt? Wo lagen unsere ganz persönlichen Ängste? Was hat uns geholfen, Angst auch zu überwinden?

Was könnte ein Beitrag sein, um wieder mehr Offenheit in unserer Gesellschaft zu leben und Misstrauen zu überwinden?

Mit welcher Perspektive würden wir aus heutiger Sicht einer möglicherweise vergleichbaren Situation in Zukunft begegnen?

Und welchen Beitrag könnten dazu insbesondere auch Kultur und Kirchen leisten?

Ich bin gespannt. Ganz herzlichen Dank noch einmal Ihnen allen für Ihr Interesse.

Ich wünsche uns einen erkenntnisreichen guten Abend und übergebe an unseren Moderator, an den Vorsitzenden der IMLS, an Herrn Dr. Thomas Seidel.

Vielen Dank.

